



Nr. 1-2011

IN DER RUHE ...

Die Webseite Canors bietet die Möglichkeit, sich den Standort des Unternehmens auf einer Karte anzeigen zu lassen. Der geneigte Betrachter stellt fest: Noch tiefer mitten im Nichts kann man in Europa fast nicht mehr angesiedelt sein. Vielleicht erklärt diese Lage den behutsamen und nachhaltigen Gang der Dinge bei Canor



Böse Zungen würden jetzt wahrscheinlich behaupten, dass es von so einer Firma ja nur Röhrengeräte geben könne – die Entwicklung des Transistors sei noch gar nicht so weit vorgedrungen. Dem muss ich aber entgegenhalten, dass die Männer bei Canor sehr genau wissen, was sie da tun und durchaus am Puls der Zeit sitzen, was die Technik angeht. Sowohl der deutsche Vertrieb Empire Hifi als auch wir bei der LP hatten schon einmal das Vergnügen mit der slowakischen Firma Canor. Man kommt nicht sofort darauf, denn es hat im Jahr 2007 eine Namensänderung gegeben. Vorher hieß die Firma „Edgar“ – den damals getesteten Vollverstärker TP101 gibt es sogar heute noch zu kaufen, behutsam detailverbessert, wie

man auch die Webseite auch immer noch mit der Eingabe von „www.edgarsk“ erreicht. An den Klang dieses Verstärkers erinnere ich mich gerne, nicht so sehr allerdings an ein paar, sagen wir „Extravaganzen“ in der Verarbeitung, die letztlich auch zu der zwischenzeitlichen Trennung von Empire Hifi und Edgar führten. Nun, einige Jahre sind seitdem ins Land gegangen, der Name hat sich geändert, einige alte Zöpfe wurden abgeschnitten und eine ganz neue Gerätelinie entwickelt. Diese Komponenten haben nun so gar nichts mehr mit der verspielten Holz- und Chrom-Optik der früheren Konstruktionen zu tun. Fast ein bisschen martialisches kommen sie daher, mit ihren gefühlt meterdicken Frontplatten und massiven Formen. Schon die „kleine“

Mitspieler

Tonabnehmer:

- Denon DL103, 103R
- Nagaoka MP-500, MP-500
- Miyajima Shilabe

Plattenspieler:

- Scheu Premier III mit SME 309
- Transrotor Fat Bob 5 mit SME 5009

Verstärker:

- Audiomat Aria
- MalValve Preamp Three und Poweramp Three
- WLM Sonata Integrated

Lautsprecher:

- WLM Stella
- K+T 4430-Klon
- Coral Beta 8

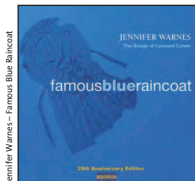
Zubehör:

- Netzleiste, -kabel: PS-Audio, HMS
- Phono-kabel Furutech, Nordost, Audioquest
- NF-Kabel: Van den Hul, Horn Audiophiles
- Lautsprecherkabel: Silent Wire
- Racks, Basen, Unterstellfüße: SSC, Thixar, Aktyna

Gegenspieler

- Phonovorverstärker: MalValve Preamp Three Phono
- Quad Twentyfour P

Nr. 1-2011



Jennifer Warnes - Famous Blue Raincoat

Gespieltes

Jennifer Warnes
Famous Blue Raincoat

Johnny Cash
American Recordings

Tom Waits
Raindogs

Calexico
Feast of Wire

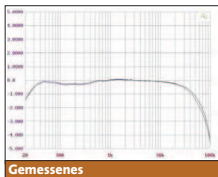
AC/DC
Back in Black

Mozart
Waisenhausmesse
Abbado

Rachmaninoff
2. Klavierkonzert
Julius Katchen, Georg Solti

Oscar Peterson Trio
We Get Requests

Phonostufe TP206 bringt satte drei Kilogramm auf die Waage – ohne Netzteil, versteht sich. Außerlich hat man sich an das bewährte Ziegelsteinformat gehalten – es gibt das Gerät in Silber oder Schwarz. Zum Test hat uns Empire Hifi den TP206+ überlassen – das „+“ steht für eine bessere Bauteilqualität und eingebaute Übertrager für den MC-Betrieb. Dafür steht den 800 Euro UVP für die Standard-206 ein Preis von 1.250 Euro gegenüber. Von der Frontplatte gibt es nicht viel Funktionalität zu vermelden – inmitten der massiven Aluplatte sitzt das von hinten beleuchtete Firmensymbol. Dankbarerweise hat man sich bei der Illumination nicht an das heute üblichen Blau gehalten, sondern sich für einen freundlichen Bernstein-Farbtönen entschieden – die Älteren von uns erinnern sich vielleicht noch an die monochromen Bildschirme aus frühen PC-Zeiten. Die Rückansicht gibt Auskunft über den Funktionsumfang: Anschließen lassen sich MM-Systeme mit einer Verstärkung von 42 dB und MC-Systeme mit einer Verstärkung von 62 dB oder 68 dB. Dabei wird die MC-Anpassung mit eingebauten Übertragern realisiert, die zwei unterschiedliche Abgriffe besitzen. 68 Dezibel Gesamtverstärkung sind schon eine echte Ansage – für Fans sehr leiser MC-Systeme mit geringem Innenwiderstand gibt es nämlich gar nicht so viele Angebote mit Röhren und Übertragern in einem Gehäuse, schon gar nicht in dieser Preisklasse.



Gemessenes

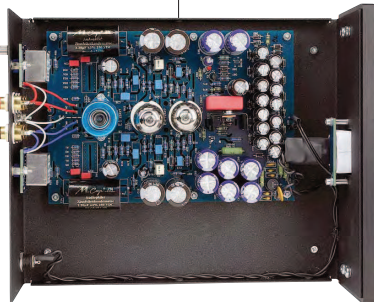
Meistechlich-Kommentar

Ausgewogener Frequenzgang mit einer ganz leichten Grundtonsenke, die der Klarheit der Wiedergabe entgegenkommt. Die obere Grenzfrequenz liegt bei 80 Kilohertz, die Kanalgleichheit ist hervorragend. Der Übertrager macht seine Sache hervorragend, lediglich die Höhen erreichen ihren -3dB-Punkt etwas früher – bei etwa 35 Kilohertz. Der TP206+ hat ein sehr gutes Nebengeräuschverhalten: -77 dB(A) bei 42 dB Verstärkung und -60 dB(A) bei 62dB Verstärkung sind gut. Die Kanalrennung liegt sogar noch etwas besser. Der Klirrfaktor liegt bei 0,018 % (MM) und 0,1 % (MC) – alles im grünen Bereich. Mit einer Leistungsaufnahme von 17 Watt ist der Canor auch noch recht genügsam.

Wer hinter der dicken Frontplatte gährende Leere erwartet hatte (wie der Autor dieser Zeilen), sieht sich angenehm enttäuscht: Der TP206+ ist jetzt nicht vollgepackt bis unters Dach, fürs Geld ist aber dennoch eine Menge geboten.

Umschaltbar ist der TP206+ in drei Gain-Strufen – 42, 62, und 68 dB; für den MM-Betrieb gibt es zuschaltbare Kapazitäten. Im MC-Betrieb kann die Eingangsimpedanz in einem weiten Bereich geregelt werden. Eine Empfehlung an dieser Stelle: Gerade bei leisen und niederohmigen MC-Systemen ist es geradezu Pflicht, sich die Zeit zu nehmen für eine perfekte Anpassung – der Canor belohnt es! Klar: Um die schwachen MC-Signale kümmert sich ein Übertrager aus dem Hause Lundahl – nicht die schlechteste Adresse für so etwas. Die erste der drei 12AX7-Röhren besorgt mit ihren beiden Trioden-Systemen die Vorverstärkung des Signals, das dann zweistufig entzerrt und weiter verstärkt wird. An Bauteilqualität und -quantität hat man wahrlich nicht gespart – allein

Übertrager und Röhre: Für viele der Phono-Fraus schlechtthin. Und das in einem beschlissenen und vor allem kompakten Gerät.



Für diese Preisklasse sind die Anschlüsse und Einstellmöglichkeiten mehr als üppig. Ein weiteres, großes Mäuseklavier ist unter einer Abdeckung an der Unterseite versteckt



in der Netzteilsektion wurden ordentlich Kapazitäten verbaut – der eine oder Mundorf-Zinnfolienkondensator hat auf der großzügig bestückten Platine auch einen Arbeitsplatz gefunden. Das alles macht einen durchdachten, liebevoll gestalteten Eindruck.

Beim Hörtest wird der TP206+ zu einer kleinen Überraschung. Das mit den Röhren können sie ja irgendwas im Osten Europas. Hatte jetzt jemand aber insgeheim erwartet, dass uns der Canor mit heime-

liger Röhrenbetulichkeit einullen würde, schön samtig-weich, wie es irgendwann einmal in Mode war (und Röhrenamps auch heute noch gerne nachgesagt wird)? Fehlanzeige! Der TP206+ übernimmt ein eher strafes Regiment – die Wiedergabe wird sozusagen einmal durchgefegt und dann neu sortiert – alle Musiker an ihren Platz und los geht's. Die räumliche Struktur von Arrangements wird absolut eindeutig nachvollziehbar zwischen und hinter die Boxen gebracht – es geht nicht weit darüber hinaus, dafür „steht“ die Abbildung sofort; das Gehör (inklusive Gehirn) hat keine Mühe, sich sofort der gespielten Musik zu zuwenden. Diese wird dynamisch auf den Punkt gebracht – selten einmal habe ich eine Snare Drum so knallen gehört. Auch in der klangerlichen Balance stimmt man sich in der Slowakei gegen jede Weichlichkeit: Die Wiedergabe ist sehr aufgeräumt und durchhörbar – gerade die kleine Senke im Grundtonbereich, die wir gemessen haben, kommt einem disziplinierten Hören sehr zugute. Und auch wenn mir der Canor als Problemlöser viel zu schade ist, geht meine Empfehlung an Leute, die vielleicht an einer gewissen „Sumpfigkeit“ in ihrer Kette leiden – hier kann die Canor mit Sicherheit an ein paar Stellen für Straffung sorgen, sozusagen als „Audio-Q10“; Scherz beiseite: So etwas kann einer müden Anlage echt auf die Sprünge helfen. In einer neutralen Kette fungiert der TP206+ als Antriebsmotor: dynamisch in jeder Tonlage, trocken und doch mit einer gewissen Lässigkeit, die nicht nach Kraftmeierei klingt, sondern nach Spaß an der Musik. Und so soll es ja sein, in der großen Stadt wie in der Slowakischen Provinz.

Thomas Schmidt



Über den Mundorf-Kondensator blicken Sie auf den Lundahl-Übertrager – die verwendeten Komponenten sind vom Feinsten



Canor TP206+

- Preis um 1.250 Euro
- Garantie 2 Jahre
- Gewicht 3 kg
- B x H x T 210 x 88 x 295 mm
- Farben Schwarz/Silber
- Verstärkung 42/62/68 dB
- Eingangskapazität MM 0/100/220 pF
- Eingangsimpedanz MC 5 bis 600 Ohm
- Vertrieb Empire Hifi
- Telefon 0203 74999004
- Internet www.empire-hifi.com

Untern Strich ...

Der TP206+ ist innen so wie außen: Geradlinig. Ein Phonoverstärker, der nichts schönspielt oder weichspült, sondern seinen Job macht – und das auf einem hervorragenden Niveau und mit jedem Tonabnehmer.

